

Allgemeiner Anzeiger

für das Wolme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Vertriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Auslieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachtrag nach besonderer Preisliste / Offertgebühren 50 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer.
Rönsahl: Walter Erone; Breckerfeld: Fr. Klett — — —

Nr. 23

Samstag, den 27. Januar 1934

33. Jahrg.

Verständigungspakt zwischen Deutschland und Polen

Deutschland und Polen.

Der Besuch des polnischen Gesandten bei Adolf Hitler.

Als der Führer im November des vergangenen Jahres zum ersten Male den Gesandten Polens bei dessen Antrittsbesuch empfing, konnte amtlich festgestellt werden, „daß sich volle Übereinstimmung beider Regierungen ergeben habe in der Absicht, die beide Länder betreffenden Fragen auf dem Wege unmittelbarer Verhandlungen in Angriff zu nehmen und ferner zur Festigung des Friedens in Europa in ihrem Verhältnis zueinander auf jede Anwendung von Gewalt zu verzichten.“ Der später erfolgende Besuch des deutschen Gesandten in Warschau beim Führer Polens, Marschall Piłsudski, hatte ein ebenso erfreuliches Ergebnis. Hält man daneben noch die Ausführungen des Reichsministers Dr. Goebbels in seinem Interview für ein polnisches Blatt, so darf man der Genugtuung darüber Ausdruck geben, daß das neue Deutschland auf dem Wege zu einer Vervollständigung der deutsch-polnischen Beziehungen erhebliche Fortschritte erzielt hatte.

Jetzt ist der Besuch des polnischen Gesandten Lipksi beim Reichskanzler Adolf Hitler ein neuer, bedeutungsvoller Markstein auf dem Wege zu besserem Verständnis zwischen den beiden benachbarten Ländern. Die unmittelbare Aussprache hat sich auch hier als das beste Mittel erwiesen, alle Mißverständnisse und Verstimmungen auszugleichen.

Zehnjähriger Verständigungspakt zwischen Deutschland und Polen.

Der Reichsaußenminister und der polnische Gesandte haben im Auswärtigen Amt eine Erklärung unterzeichnet, derzufolge zwischen Deutschland und Polen zur Festigung des Friedens in Europa und im Sinne des Kelloggspaktes ein zehnjähriges Verständigungsabkommen geschlossen wird. Danach verpflichten sich beide Staaten, alle Fragen, welche auch immer zwischen ihnen auftreten können, in unmittelbarer Verständigung zu regeln.

Befriedigung in Warschau.

Nach einer Meldung aus Warschau hat das deutsch-polnische Verständigungsabkommen in polnischen Regierungskreisen, wie von zuständiger Seite verlautet, große Befriedigung ausgelöst und wird überaus freundlich begrüßt. Besonders wird der Umstand unterstrichen, daß der Pakt nicht von dem irgendwelcher internationaler Institutionen abhängig gemacht worden ist, zumal diese Stellen einem wechselvollen Schicksal unterliegen können. Ferner wird gesagt, daß die nunmehr erfolgte Befriedigung der Beziehungen zwischen beiden Nachbarländern auch eine Stärkung des europäischen Friedens bedeute. Nicht zuletzt wird die große Zeitspanne von 10 Jahren, für welche dieses Abkommen abgeschlossen worden ist, als bedeutsame Tatsache auch von wirtschaftlicher Tragweite angesehen.

Der Wortlaut des Paktes.

Wie durch amtliche Meldung vom 15. November d. J. in Berlin und Warschau bekanntgegeben wurde, ist damals bei einer Aussprache zwischen dem Herrn Reichskanzler und dem polnischen Gesandten in Berlin die übereinstimmende Absicht der Reichsregierung und der polnischen Regierung festgesetzt worden, die ihre beiden Länder berührenden Fragen auf dem Wege unmittelbarer Verhandlungen in Angriff zu nehmen und ferner zur Festigung des Friedens in Europa in ihrem Verhältnis zueinander auf jede Anwendung von Gewalt zu verzichten. Im Anschluß daran haben Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der polnischen Regierung stattgefunden, mit dem Ziele, im Sinne des Ergebnisses jener Aussprache eine

bindende schriftliche Vereinbarung über die künftige Gestaltung der beiderseitigen Beziehungen zu treffen. Diese Verhandlungen sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Der Reichsminister des Auswärtigen und der polnische Gesandte haben im Auswärtigen Amt eine Erklärung unterzeichnet, die folgenden Wortlaut

hat: „Die deutsche Regierung und die polnische Regierung halten den Zeitpunkt für gekommen, um durch eine unmittelbare Verständigung von Staat zu Staat eine neue Phase in den politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen einzuleiten. Sie haben sich deshalb entschlossen, durch die gegenwärtige Erklärung die Grundlage für die künftige Gestaltung dieser Beziehungen festzulegen. Beide Regierungen gehen von der Tatsache aus, daß die Aufrechterhaltung und Sicherung eines dauernden Friedens zwischen ihren Ländern eine

wesentliche Voraussetzung für den allgemeinen Frieden in Europa

ist. Sie sind deshalb entschlossen, ihre gegenseitigen Beziehungen auf die im Pakt von Paris vom 27. August 1928 enthaltenen Grundsätze zu stützen, und wollen, insoweit das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen in Betracht kommt, die Anwendung dieser Grundsätze genauer bestimmen. Dabei stellt jede der beiden Regierungen fest, daß die von ihr

bisher schon nach anderer Seite hin übernommenen internationalen Verpflichtungen die friedliche Entwicklung ihrer gegenseitigen Beziehungen nicht hindern, der jetzigen Erklärung nicht widersprechen und durch diese Erklärung nicht berührt werden.

Sie stellen ferner fest, daß diese Erklärung sich nicht auf solche Fragen erstreckt, die nach internationalem Recht ausschließlich als innere Angelegenheiten eines der beiden Staaten anzusehen sind.

Beide Regierungen erklären ihre Absicht, sich in den ihre gegenseitigen Beziehungen betreffenden Fragen, welcher Art sie auch sein mögen, unmittelbar zu verständigen. Sollten etwa Streitfragen zwischen ihnen entstehen und sollte sich deren Vereinigung durch unmittelbare Verhandlungen nicht erreichen lassen, so werden sie in jedem besonderen Falle

auf Grund gegenseitigen Einvernehmens eine Lösung durch andere friedliche Mittel

suchen, unbeschadet der Möglichkeit, nötigenfalls diejenigen Verfahrensarten zur Anwendung zu bringen, die in den zwischen ihnen in Kraft befindlichen anderweitigen Abkommen für solchen Fall vorgesehen sind.

Der neue Reichshandwerksführer.

Die Reichsführer der NS.-Bewegung, Oberste Leitung der D.D., teilt mit, daß die Neubewegung des Präsidiums des Reichsstandes des deutschen Handwerks vom Reichswirtschaftsminister vollzogen wurde. Reichshandwerksführer und Nachfolger Dr. von Renteln wurde — auf Anregung Dr. von Renteln — der NS.-Gau-Hago-Amtsleiter Schmidt-Wiesbaden.

Schmidt-Wiesbaden gehört seit 1923 der NSDAP. an. Er war Präsident des deutschen Handwerks- und Gewerbelammertages. Zum Vizepräsidenten ernannte der Reichswirtschaftsminister Karl Helfferich. Die Ernennung des Handwerkspräsidenten seitens des Reichswirtschaftsministers wurde auf Grund des Gesetzes über den vorläufigen Aufbau des Handwerks vom Dezember 1933 vollzogen. Die feierliche Amtsübergabe fand im Reichswirtschaftsrat statt.



„Blut und Boden“, die Grundlagen unserer Zukunft. Das Wahrzeichen der „Grünen Woche“, der großen landwirtschaftlichen Ausstellung in Berlin, weist auf die beiden Grundpfeiler unseres Volkstums, Blut und Boden, hin.

Das Führerprinzip im Handwerk.

Die großen Aufgaben des Reichshandwerksführers.

In einer Pressebesprechung im Kaiserhof in Berlin machte der Generalsekretär des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Dr. Schild, grundsätzliche Ausführungen über die besondere Bedeutung der Ernennung eines Reichshandwerksführers für das deutsche Handwerk. Er betonte, daß damit im gewerblichen Sektor der Wirtschaft das Führerprinzip zum Durchbruch gekommen und staats- und verwaltungsrechtlich verankert sei. Der Reichswirtschaftsminister habe mit der Ernennung den Stand des deutschen Handwerks anerkannt. Durch die Ernennung des Reichshandwerksführers sei nunmehr eine hundertprozentig nationalsozialistische Standes- und Wirtschaftsvertretung des deutschen Handwerks garantiert.

In diesem Zusammenhang kam der Redner auf die ungeheure Organisationsarbeit zu sprechen, die des Handwerksführers harre: Mitglieder aus 20 000 Handwerkerinnungen, mehr als 500 Fachverbände, 68 Gewerbe- und Handwerkerkammern müßten nach dem Führerprinzip

Unter keinen Umständen werden sie jedoch zum Zweck der Austragung solcher Streitfragen zur Anwendung von Gewalt schreiten.

Die durch diese Grundsätze geschaffene Friedensgarantie wird den beiden Regierungen die große Aufgabe erleichtern, für Probleme politischer, wirtschaftlicher und kultureller Art Lösungen zu finden, die auf einem gerechten und billigen Ausgleich der beiderseitigen Interessen beruhen. Beide Regierungen sind der Überzeugung, daß sich auf diese Weise die Beziehungen zwischen ihren Ländern fruchtbar entwickeln und zur

Begründung eines gutnachbarlichen Verhältnisses führen werden, das nicht nur ihren beiden Ländern, sondern auch den übrigen Völkern Europas zum Segen gereicht. Die gegenwärtige Erklärung soll ratifiziert und die Ratifikationsurkunden sollen sobald als möglich in Warschau ausgetauscht werden.

Die Erklärung gilt für einen Zeitraum von zehn Jahren, gerechnet vom Tage des Austausches der Ratifikationsurkunden an.

Falls sie nicht von einer der beiden Regierungen sechs Monate vor Ablauf dieses Zeitraums gekündigt wird, bleibt sie auch weiterhin in Kraft, kann jedoch alsdann von jeder Regierung jederzeit mit einer Frist von sechs Monaten gekündigt werden.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift in deutscher und polnischer Sprache.

Berlin, den 26. Januar 1934.

Für die deutsche Regierung: Für die polnische Regierung:
Freiherr von Neurath. Joseph Lipksi.

umgestaltet werden. Die Durchführung dieser Aufgabe solle aber nicht in Haft, sondern nach wohlerrungenen Entscheidungen durchgeführt werden.

Abschließend wies Dr. Schild darauf hin, daß der Tag der Ernennung des Reichshandwerksführers einen neuen Markstein im Verlaufe der nationalsozialistischen Revolution darstelle. Die Ernennung sei nicht nur für die selbständigen Meister und Betriebsführer von Bedeutung, sondern auch für die Gesellen, Lehrlinge und Arbeitnehmer. Die Aufgabe des Reichshandwerksführers werde sein, jede soziale Ausbeutung unter allen Umständen zu vermeiden.

Anschließend sprach der Reichshandwerksführer Schmidt über den Kampf des Handwerks in den Zeiten des Marxismus. Er stattete besonders dem Ministerialdirektor Dr. Wienbed seinen besonderen Dank für seine Mitarbeit an dem Zustandekommen des Gesetzes über den vorläufigen Aufbau des Handwerks ab und gab das Gelöbnis, daß er und das ganze Handwerk sich in den Dienst des gesamten Volkes stellen würden.

Gegen die Moraltrumpeter.

„Moral oder Moralin?“ — Ein Artikel von Dr. Goebbels.

Unter der Überschrift „Moral oder Moralin?“ veröffentlicht Reichsminister Dr. Goebbels einen Artikel, in dem es u. a. heißt:

Jede Revolution hat ihre Unarten, auch die unsere. Das ist an sich nicht schlimm. Entscheidend bleibt nur, daß die Verantwortlichen ein wachsames Auge darüber halten und aus Furcht vor der Öffentlichkeit nicht schweigen, wo reden am Platz wäre. Es ist heute an der Zeit, ein paar dieser Unarten, die auch bei dem nationalsozialistischen Umbruch in die Erscheinung getreten sind, in das helle Licht der öffentlichen Beobachtung hineinzuwerfen.

Erstens: Es hat sich im öffentlichen Leben vielfach der Unfug herausgebildet, durch öffentliches Reglement nicht nur, wie es richtig und geboten erscheint, die großen, sittlichen Grundgesetze unseres nationalen Lebens zu bestimmen und festzulegen, sondern darüber hinaus auch noch im einzelnen dem

privaten Menschen den Kodex seiner rein persönlichen Auffassungen vorzuschreiben.

Das führt auf die Dauer zu einer Sittenriechelei, die alles andere als nationalsozialistisch ist. Diese Art von Moral hat oft mit wahrer Sittlichkeit nicht viel zu tun. Sie stellt ethische Gesetze auf, die vielleicht das Gemeinschaftsleben in einem Konventkloster zur Not regeln könnten, die aber in einem modernen Kulturstaat vollkommen fehl am Ort sind.

Das ist Moralin statt Moral,

und die dafür eintreten, sind von allen guten Geistern verlassen. Aber sie sollen sich wenigstens nicht vor die Öffentlichkeit hinstellen unter Berufung auf uns; denn wir wollen mit ihnen und ihrer unflüchtigen Lebensauffassung nichts zu tun haben. Es geht so weit, daß diese Kumpanei von Sittenrichtern nicht einmal vor den Bezirken des rein Privaten haltmacht. Sie möchten

am liebsten in Stadt und Land Keuschheitskommissionen

einsetzen, die die Aufgabe hätten, das Ehe- und Liebesleben von Mäulern und Schulze zu überwachen.

Dr. Goebbels antwortet

auf Fragen eines polnischen Journalisten.

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem zur Zeit nach Berlin entsandten Sonderberichterstatter des „Kraflauer Illustrierten Kurier“, Clemens Ritter von Dunin-Keplicz, ein Interview erteilt, das folgenden Wortlaut hat:

Frage: Die parlamentarische Demokratie und der Kapitalismus sind eng miteinander verbunden. Ist doch die parlamentarische Demokratie nur die politische Ausdrucksform einer wirtschaftspolitisch-sozialen Verfassung. Falls man nun die parlamentarische Demokratie abschafft, fallen die Grundlagen für eine liberal-kapitalistische Wirtschaftsordnung fort. Welches sind die Konsequenzen der nationalen Revolution in Deutschland in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung?

Antwort: Der Nationalsozialismus hat eine völlig neue Wirtschaftsform geschaffen, auf die sich die bisherigen Maßstäbe — wie „kapitalistisch“ und „liberalistisch“ oder ihr Gegenteil —, mit denen man andere Wirtschaftsstrukturen zu messen gewohnt ist, nicht anwenden lassen. Die nationalsozialistische Wirtschaftsform wird durch zwei Merkmale gekennzeichnet: durch das Führerprinzip, das gewissermaßen die organisatorische Seite regelt, und durch den Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, der das ideelle Motiv enthält. Aber auch das Führerprinzip ist ideell verankert, insofern nämlich, als eine Verantwortung der einzelnen Führer gegenüber ihren vorgesetzten Stellen und schließlich des obersten Führers gegenüber dem deutschen Volk und vor der Geschichte besteht.

Frage: Mussolini sagte einmal: „Der Faschismus ist kein Exportartikel.“ Trifft das auch für den Nationalsozialismus (natürlich falls man den deutschen Charakter abstreifen könnte) zu — oder besser gesagt — ist der Nationalsozialismus eine deutsche Staatsform oder eine Weltanschauung?

Antwort: Der Nationalsozialismus ist eine aus der Eigenart deutscher und deutscher Veranlagung geborene Lebensauffassung, die trotz denkbar größter äußerer Widerstände auch

für die deutsche Staatsform bestimmend

geworden ist. Das Wort Mussolinis: „Der Faschismus ist kein Exportartikel“ läßt sich sinngemäß auch auf den Nationalsozialismus anwenden, da jeder Export eine Initiative des Exporteurs voraussetzt — der Nationalsozialismus jedoch eine solche Initiative ausdrücklich ablehnt. Es liegt aber auf einer anderen Ebene, wenn eine Lebensauffassung, die in einem Siegeszuge obnegleichen das ganze deutsche Volk erobert hat, die schöpferische Kraft besitzt, auch außerhalb ihres Geburtslandes originär wirksam und richtunggebend zu werden.

Frage: Betrachten Sie den

Komplex „Österreich“

als eine außen- oder parteipolitische Erscheinung? — **Antwort:** Der Nationalsozialismus in Österreich durchlebt zur Zeit seine Geburtswehen, d. h. er befindet sich in einer Periode der Auseinandersetzung mit Widerständen, die auch das deutsche Volk hat überwinden müssen, damit der nationalsozialistische Gedanke zur Entfaltung kam. Darüber, daß

allein dieser Gedanke auch dem österreichischen Volks-

empfinden entspricht,

kann angesichts der Gemeinsamkeit der Abstammung und auch der geistigen und seelischen Einstellung des deutschen und des österreichischen Volkes kein Zweifel bestehen. Es ist deshalb ein Irrtum, zum Teil aber auch böswilliges Mißverständnis, wenn die begeisterte Teilnahme, mit der das deutsche Volk die Symptome eines Entwicklungsganges verfolgt, den es selbst bereits durchschritten hat, als eine bewußte und gewollte Einwirkung auf diesen Entwicklungsgang hingestellt wird. Da wir uns über den

Ausgang dieses Prozesses keine Sorgen

zu machen brauchen, wäre eine solche Einwirkung nicht nur überflüssig, sondern sie läge auch nicht im Interesse des österreichischen Volkes. Es ist eine besondere Eigenart des Nationalsozialismus, daß er seine Kraft an den ihm entgegengesetzten Widerständen steigert, um diese schließlich endgültig zu überwinden. — **Frage:** Was halten Sie von der

Verständigung zwischen Polen und Deutschland?

Antwort: Eine Verständigung zwischen Deutschland und Polen ist der Wunsch des Reichskanzlers Adolf Hitler, dem er nicht nur in seinen Reden, sondern auch in zwei Ansprachen mit dem hiesigen polnischen Gesandten besonderen Ausdruck verliehen hat. Die auf dieser Grundlage eingeleiteten diplomatischen Besprechungen haben die Aufgabe, die Ursachen bisheriger Mißverständnisse zu beseitigen und

mit einer Atmosphäre des Vertrauens auch die Basis

für ein gutes nachbarliches Verhältnis

zu schaffen. Ein gemeinsamer Wille zur Erreichung dieses Zieles muß trotz der Kompliziertheit der Probleme, die die Interessen beider Völker berühren, zu einem guten Ergebnis führen. — **Frage:** In verschiedenen Staaten herrscht in den breiten Volksschichten ein Glaube an einen nahen Krieg.

Glauben Sie an eine Kriegsgefahr in Europa?

Antwort: Es ist eine tief bedauerliche Erscheinung, daß die Entscheidung der Schicksalsfrage eines Volkes, der Frage über Krieg und Frieden, in den meisten Ländern in der Macht von bestimmten Schichten oder Persönlichkeiten ruht, die den Krieg aus eigener Erfahrung überhaupt nicht oder nur teilweise kennen. Aus dieser Tatsache ergibt sich, daß die Perspektive eines Krieges nicht nur mit einer Leichtigkeit erwogen wird, wie sie nur die aufbringen können, die ihn praktisch nicht durchgemacht haben, sondern daß dieser Perspektive in unverantwortlicher Weise auch in der Weltmeinung ein so breiter Spielraum eingeräumt worden ist.

Wenn der Gedanke des Reichskanzlers, daß in allen Ländern vor allem den ehemaligen Kriegsteilnehmern ein vorzugsweises Mitbestimmungsrecht an der Entscheidung über Krieg und Frieden einzuräumen ist, verwirklicht werden würde, so würde hierin die sicherste Garantie gegen jeden Krieg zu erblicken sein. Ich sehe dann keinerlei Gefahr mehr, daß ein Krieg aufs neue Europa erschütterte.

Feder im Wuppertal.

Wirtschaftsbesprechungen.

Der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Diplomingenieur Gottfried Feder, weilte vorgestern zu wirtschaftlichen Besprechungen im Bergischen Land. Den Vormittag verbrachte er in der Klängenstadt Solingen. Dann fuhr er nach Remscheid und besichtigte dort zahlreiche Einrichtungen. Wie in Solingen und Remscheid, wo er kürzere Ansprachen hielt, zeigte Feder dann am Abend in seinem zweistündigen Hauptvortrag, den er vor über 1000 Vertretern der bergisch-märkischen Industrie im Verein zu Wuppertal hielt, die ungeheuren Probleme, vor denen die Wirtschaft steht.

Die Versammlung war einberufen von der Eisen- und Metallwarenindustrie, Bezirk Nordwest, im Einvernehmen mit der Bergischen Industrie- und Handelskammer Solingen, der Südwestf. Industrie- und Handelskammer Hagen und dem Eisen- und Stahlwarenindustriebund, Sitz Wuppertal. An ihn nahm auch der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von Linnich, teil.

Der Präsident der Industrie- und Handelskammer Solingen, Hartkopf, verwies auch hier auf die Eigenart der Wirtschaft im bergisch-märkischen Industriegebiet und auf die Schwierigkeiten, die sich daraus ergaben.

Der Treuhänder der Arbeit Dr. Klein forderte mit allem Nachdruck die Lösung des Führerproblems, die gerade nach dem neuen Sozialgesetz notwendiger denn je sei, nicht nur in den einzelnen Betrieben, sondern auch zur Wahrnehmung der Belange der gesamten Wirtschaft. Die Wirtschaft müsse ihre eigene Selbstverwaltung schaffen, d. h. eigene Führer heranzustellen, hinter die sich, wie in der politischen Organisation, die anderen stellen könnten.

Zum Schluß hat Staatssekretär Feder um etwas Gebuld. Es werde allen Schwierigkeiten zum Trotz vorwärtsgelassen, auch auf dem Gebiet der Wirtschaft. Der Nationalsozialismus werde mit vorzüglicher Hand die Brücke von den Gegebenheiten des Heute zu den Wunschzielen von morgen schlagen. Die Utopien von heute seien die Realitäten von morgen. Wie der Nationalsozialismus bewiesen habe, daß er politisch zu führen verstehe, so werde er auch auf wirtschaftlichem Gebiet führen.

Auch die Wirtschaft und die Industrie des Bergisch-Märkischen Landes, so betonte Feder, könnten versichert

sein, daß er für Wünsche und Anregungen aus dem Unternehmertum und der Arbeiterschaft stets ein williges Ohr habe. Er wolle die Führung mit der Wirtschaft nicht verlieren, sondern sie erhalten und pflegen. Die Lösung des Arbeitslosenproblems könne nur gelingen, wenn die Industrie und die Wirtschaft nicht auf den Staat warteten.

Nach entscheidend für die Neuordnung der Wirtschaft stellte Feder heraus, daß jetzt endlich ein Führer da sei, und daß an Stelle der Mehrheit der Zahl das Uebergewicht der Sachkenntnis gesetzt werde. Unerlässliche Voraussetzungen, um auch in der Wirtschaft wieder vorwärts zu kommen, sei weiter die politische Vereinigung in Deutschland und in der Welt. Ein Erfolg auf wirtschaftlichem Gebiet, ein Gedeihen der deutschen Wirtschaft, hänge schließlich auch von der Lösung der Kernfrage ab, der Berechnung der Zinsknechtschaft, der Senkung der jeder Wirtschaft erdrückenden Zinsfesseln, denn es sei ein wirtschaftlicher Fundamentalsatz, daß Zinsen und Steuern nur aus dem Ertrag bezahlt werden könnten. Eine seiner ersten Amtshandlungen sei die Beseitigung der wildgewordenen Wirtschaftskommissariate gewesen. Die Niederborung im rücksichtslosen Wettbewerbskampf müsse verschwinden und dafür auf der ganzen Linie der Wirtschaftsfriede und die Zusammenarbeit aller wieder Platz greifen. Notwendig sei die Zusammenfassung der gleichen Wirtschaftspraktiken zu großen Einheiten und Berufsverbänden, zu Totalständen, in denen die Reichsführung ein Instrument habe, mit dem sie arbeiten könne, um gemeinschaftliche Aufgaben zu lösen.

Staatssekretär Feder führte aus: Der Leit- und Grundgedanke der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung sei: Wenn der Staat führen wolle, dürfe er nicht Wirtschaft treiben, weder auf dem Gebiet der Erzeugung, noch des kaufmännischen Handels oder des Geldwesens. Dagegen wolle der Nationalsozialismus dem Staat alle Führungsaufgaben höherer Art im Dienst einer allgemeinen Bedarfsdeckungswirtschaft zu, unter Berücksichtigung aller Faktoren, die eben nur der Staat zu überblicken vermöge. Es sei erschreckend, welches Ausmaß die in öffentlichen Betrieben festgelegten Summen zuletzt angenommen gehabt hätten.

Der Einzelbetrieb als Baustein

Das Gerüst der Arbeitsfront.

Wichtige Anordnung Dr. Ley's.

Der Stabsleiter der PD, der NSDAP, und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat in Vollzug der Umorganisation der Deutschen Arbeitsfront wichtige Veränderungen verfügt. Danach wird die seitherige Gliederung der Verbände aufgehoben und in eine betriebsorganisatorische Gliederung umgewandelt.

Als unterste Einheit wird der Betrieb angesehen. Jeder Betrieb besteht aus der NS-Betriebszelle und der NS-Gemeinschaft. NS-Betriebszelle und NS-Betriebsgemeinschaft bilden also ein Ganzes. In den Betriebszellen sind Parteigenossen. Sie gehören der NSDAP an. Die übrigen Belegschaftsmitglieder des Betriebes und der Unternehmer sind Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront und bilden ohne Unterschied des Berufes

die Betriebsgemeinschaft.

Die Deutsche Arbeitsfront stellt die nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit benötigten Vertrauensmänner- und Sachverständigenbeiräte.

Alle Betriebsgemeinschaften desselben Wirtschaftszweiges bilden zusammen eine Reichsbetriebsgruppe. Das ganze Reich wird in

neunzehn Reichsbetriebsgruppen

eingeteilt, diese sind: Nahrung und Genuss, Textil, Bekleidung, Bau, Holz, Eisen und Metall, Chemie, Druck, Papier, Verkehr und öffentliche Betriebe, Bergbau, Bank und Versicherungen, Freie Berufe, Landwirtschaft, Leder, Kunstgewerbe, Stein und Erde, Handel, Handwerk und Gewerbe. Für den Handel und das Handwerk ist je eine Reichsbetriebsgruppe zu errichten, bei welcher die Organisation des Mittelstandes verwendet wird, und zwar die GSG. Träger der Umorganisation ist die NSDAP.

Da die Dienststellen der NSDAP gleichzeitig die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront sind, liegt die politische Führung

der gesamten Deutschen Arbeitsfront in der Hand

der NSDAP. Die berufliche Fortbildung und soziale Betreuung der Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront liegt bei den Betriebsgruppen.

Außer der betriebsmäßigen Organisation der Deutschen Arbeitsfront gibt es bestimmte Gruppen von schaffenden Menschen, wie Chemiker und Techniker und andere, die über die Betriebsgruppen hinaus eine berufliche und fachliche Ausbildung haben wollen und müssen. Um diesen berechtigten Ansprüchen Rechnung zu tragen, überträgt die Deutsche Arbeitsfront einigen Angehörigen dieser Gruppen diese Aufgaben und beläßt sie in der bisherigen organisatorischen Form.

Die Deutsche Arbeitsfront gliedert sich in derselben Weise wie die Partei in Ortsgruppen, Kreise, Gaue und Bezirke. Die Leiter der Ämter in der Deutschen Arbeitsfront sowie in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gehören dem Stab der NSDAP an.

Außer den Betriebsgruppen und den Verbänden zur geistigen Schulung eines Teiles ihrer Mitglieder hat die Deutsche Arbeitsfront noch einen

Verband für ihre weiblichen Mitglieder,

in dem sowohl die Unternehmerinnen, Angestellten wie Arbeiterinnen in einem Verband vereinigt sind. Darüber hinaus gehören selbstverständlich auch diese Mitglieder in die entsprechende Betriebsgruppe.

Die Deutsche Arbeitsfront ist korporatives Mitglied der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Die NS-Gemeinschaft AdF kennt nur korporative Mitglieder. Außer Organisationen können dieser NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auch die Vereine geselliger und sportlicher Art korporativ beitreten. Ein neuer Beitrag wird für diese Mitgliedschaft nicht erhoben, sondern die Korporationen zahlen pro Mitglied und pro Monat 20 Pf. Ebenso können Unternehmen, Firmen und wirtschaftliche Gesellschaften, Einzelbetriebe usw. als Mitglieder aufgenommen werden, für die kein Höchstbeitrag festgesetzt ist.

Entsprechend dem Willen des Stabsleiters der PD, Dr. Ley, wird die Amtsleitung der NS-Büro im Februar nach München übersiedeln.

lung sollte die aufgepumpte Dame dem Herrn ein Messer ins Gefäß stoßen,

wo dieses stecken bleiben sollte. Zu diesem Zwecke hatte man an besagter Stelle ein Brett deponiert.

Mit Wucht und Ingrim und gerechtem Zorn stieß das Mädchen zu — und schreiend wälzte sich der Getroffene am Boden. Das gehörte leider aber nicht zum Stück. Das Messer hatte ihn zwar an der richtigen Stelle getroffen, bedauerlicherweise

war aber das Brett verrutscht

und der Armste war ziemlich heftig an einer empfindlichen Stelle verletzt worden. Denn das Messer stak zwölf Zentimeter tief.

Nun liegt er im Krankenhaus und schwört, niemals wieder einen „Unverwundbaren“ zu spielen.

Die gestreiften Ferkel.

Die Zuchtan eines Gutsäckers in Nienborn (Pommern) brachte vier kleine Ferkelchen zur Welt, die das ganze Dorf in Erstaunen setzten. Sie waren nämlich

gestreift wie junge Wildferkel.

Nachdem man sich hierüber längere Zeit den Kopf zerbrochen hatte, kam man auf die Erklärung dieses „Wunders“. Im Sommer hatte sich nämlich auf den Weiden ein wilder Eber herumgetrieben. Dadurch ist eine Kreuzung zwischen zahmen und wilden Schweinen zustande gekommen. Es ist dies eine Seltenheit in Natur und Schweinezucht.

Der „Unverwundbare“.

Tragikomödie beim Feuerwehreffest.

Auf einem Feuerwehreffest in Sameln wurde ein kleines Theaterstück gespielt, das den vielversprechenden Titel „Der Unverwundbare“ führte. In einer netten Szene dieses Stückes sollte nun der Hauptdarsteller seine Partnerin aus unerfindlichen Gründen durch einen Schuß erledigen und sie dann mittels einer Luftpumpe wieder zum Leben erwecken.

Aus Rache über diese allerdings recht rohe Behand-

rasche Wiederherstellung dieser durch Volksbewußtsein, Geschichte und Wirtschaft bedingten Freundschaft erste und vornehmste Pflicht unserer Regierung sein.

Schwere Krise für Chaumpey.

Für die mit dem Stavisky-Skandal zusammenhängenden Fragen hat der Geschäftsordnungsausschuß der Französischen Kammer grundsätzlich die Einsetzung eines außerparlamentarischen Untersuchungsausschusses beschlossen.

Die Folge davon sollen starke Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts sein, die vielleicht sogar den Rücktritt mehrerer Minister zur Folge haben könnten; das würde zwangsläufig zum Rücktritt der Gesamtregierung führen.

Diese Unstimmigkeiten werden in Pariser politischen Kreisen dadurch begründet, daß die Absicht des Ministerpräsidenten Chaumpey, der Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Nachprüfung des Stavisky-Skandals zuzustimmen, nicht die Billigung derjenigen Kabinettsmitglieder finde, die für ein autoritäres Durchgreifen der Regierung seien.

Die Lage in Paris.

Das Rücktrittsgesuch des Justizministers nicht angenommen?

Die Regierungskrise, die man nach den Erklärungen des Ministerpräsidenten und nach der Bekanntgabe des Rücktrittsgesuches des Justizministers Raynaldy für Freitagabend erwartete, scheint sich hinzuziehen. Der Unterstaatssekretär im Innenministerium hat nach der Unterredung, die Chaumpey mit Raynaldy hatte, sogar in Abrede gestellt, daß der Justizminister zurückgetreten sei. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß der Ministerpräsident das Rücktrittsgesuch des Justizministers nicht angenommen habe, um am Dienstag mit vollbesetztem Kabinett vor die Kammer zu treten und dort den entscheidenden Kampf aufzunehmen.

Die Frage bleibt allerdings offen, wie die Regierungsmittelglieder, die für ein autoritäres Durchgreifen der Regierung sind, sich zu dieser nochmaligen Hinauszögerung der Entscheidung stellen werden.

Ende eines Bergarbeiterstreiks unter Tage.

Die Belegschaft der Helene-Grube bei Sosnowitz, die seit zehn Tagen wegen unregelmäßiger Lohnzahlungen unter Tage streikte, hat den Kampf aufgegeben. Bevor das Ultimatum abgelaufen war — es wurde den unter Tage streikenden Bergarbeitern angedroht, sie

mit Polizeigewalt

aus der Grube zu entfernen —, war noch einmal mit den Bergarbeitern verhandelt worden. Es wurde ihnen versichert, daß der Streik für die Belegschaft

keinerlei nachteilige Folgen

habe, und daß keine Entlassungen vorgenommen würden. Man würde sich bemühen, die Arbeitsverhältnisse auf der Grube in Ordnung zu bringen. Daraufhin verließen die 120 Bergleute nach zehntägigem Aufenthalt unter Tage den Schacht. Die Bergleute waren völlig entkräftet.

Lokales und Provinzielles

Kierspe, den 27. Januar 1934.

Geben und Nehmen.

Ev. Luc. 10, 42: „Eins ist not. Maria hat das gute Teil erwählt, das soll nicht von ihr genommen werden.“

„Geben ist seliger denn nehmen.“ Das führt der Apostel Paulus (Ap.-Gesch. 20, 35) als ein „Wort des Herrn Jesus“ an. Und es wird schon richtig eins sein, denn es erklingt ja ganz im Sinne dessen, der immer gab und schließlich sich selbst gab. Und doch stimmt es nicht immer; es kann auch falsch angewendet werden. Das zeigt die Geschichte von Martha und Maria, die uns der Sonntag heute als zweites Evangelium bringt. Martha gibt und will immer mehr geben und so dem geliebten Gast dienen und Liebe antun. Maria nimmt und will nur nehmen von dem hohen Gast; und Martha wird von ihm anerkannt aber doch mit leiser Zurechtweisung. Maria aber wird gelobt und empfängt die Verheißung bleibenden Segens. Ganz gewiß will Jesus nicht das Tun der Liebe verwerfen. Brauchen Menschen unsere Liebe und unseren Dienst, so können wir gar nicht genug geben. Und da ist Geben seliger als Nehmen. Aber Gott und der, den er uns gesandt hat, daß er uns geben soll, was wir brauchen, sie brauchen unser Geben nicht. Bei ihnen heißt es: „Nimm, veräume die Stunde nicht — heut' ist Nehmen seliger als Geben.“ Wenn wir doch diesen Willen zum andächtigen Hören auf ihn, zum demütigen und gehoramen Hinnehmen seiner Gegenwart und seines Wortes mehr hätten und bewährten! Auch unser Geben würde dadurch seliger und beseligender werden: innerlicher, friedvoller, reicher, segensvoller. Das Eine ist not: Auf Gott hören, von ihm nehmen, was nur er geben kann.

Das Wetter der Woche.

Programmäßig entwickelte sich das in Mitteleuropa liegende Hochdruckgebiet zu Beginn der Woche so kräftig, daß wir in eine neue Frostperiode hineinkamen. Allerdings hielten sich die Temperaturen in mäßigen Grenzen. Während im Flachlande 4–6 Grad Celsius gemessen wurden, wurden aus den Mittelgebirgen 8–10 Grad Kälte gemeldet. Lediglich im Hochgebirge insbesondere in der Schweiz, wurde stärkerer Frost verzeichnet. Die Schneeverhältnisse in den Wintersportplätzen waren im allgemeinen ziemlich gut. Leider blieben die erhofften Neuschneefälle aus. Im Laufe der Woche wurde das Hochdruckgebiet langsam aber sicher nach Südosten abgedrängt, während vom Ozean her warme Luftmassen gegen den Kontinent vorstießen. Infolgedessen trat bereits in der zweiten Wochenhälfte eine starke Milderung des Frostes ein. Wir müssen damit rechnen, daß schon in den allernächsten Tagen von Westen nach Osten eine schnelle Bevölkerungszunahme und weitere Milderung des Frostes eintreten wird. In Niederdeutschland und im Nordwesten wird es auch zu Niederschlägen kommen, die sich bald nach Mitteldeutschland fortpflanzen werden. Für den Osten und Südosten ist zunächst noch mit einem Anhalten des Winterwetters zu rechnen.

Immer noch große Gewinnmöglichkeiten in der WSW-Lotterie.

Bei Beginn der Lotterie des Winterhilfswerks ist eine irreführende Notiz durch die Presse gegangen. Darin hieß es, daß nur drei Hauptgewinne ausgespielt werden. Das ist falsch. Die Lotterie wird in dreißig Serien gespielt.

Auf jede Serie entfallen: ein Hauptgewinn zu 5000, zwei Hauptgewinne zu 2000, zehn Gewinne zu 500, 51 Gewinne zu 100 Mark. Ferner werden in jeder Serie noch zahlreiche kleinere Gewinne gespielt. Außer diesen Gewinnen, die sofort ausbezahlt werden, wird am 1. März für jede Serie eine Prämie von 5000 Mark ausgelost. Deshalb kann auf jede gezogene Karte immer noch diese Prämie gewonnen werden. Es braucht sich also niemand entmutigen zu lassen, wenn gemeldet wird, daß Hauptgewinne gezogen worden sind. Jede der dreißig Serien umfaßt bekanntlich eine Million Lose. In jeder Serie sind 150 000 Gewinne und eine Prämie enthalten. Es lohnt sich also immer noch, 50 Pfennig für die Möglichkeit eines Gewinns aufzuwenden.

Wichtige Anordnung des Reichsführers des WSW

Am 30. Januar 1934 darf von keiner Kreis- oder Ortsgruppe des WSW eine Sammel- oder Verkaufstätigkeit durchgeführt werden. An diesem Tage darf nur der Verkauf der WSW-Lose erfolgen. Zuwiderhandlungen werden strengstens bestraft. Wer am 30. 1. 1934 dem notleidenden Volksgenossen eine besondere Freude bereiten will, der lade ihn zum Mittagessen ein, gehe mit ihm in ein Theater oder Kino, oder bereite ihm irgend eine andere Freude.

— * Goldene Jubelfeier des deutschen Briestauben-Züchtervereins. Sonntagsfahrten nach Essen. Zum Besuch der goldenen Jubelfeier des Deutschen Briestauben-Züchtervereins in Essen werden von allen Bahnhöfen der Strecken von Düsseldorf-Bilk bis Völlen, Düsseldorf-Hbf. bis Großenbaum, Düsseldorf-Rath bis Vintorf-Ratingen West bis Billrath, Aprath bis Heiligenhaus, Mierendorf bis Wuppertal-Bohnenfeld, Düsseldorf-Gerresheim bis Hagen Hbf., Bredenscheid bis Wichlinghausen, Schnee bis Silschede, Oberwengern bis Vorhalle, Wetter-Ruhr, Hagen Hbf. bis Wittbräunke, Essen Hbf. bis Altenvoerde, soweit sie nicht mehr als 50 km von Essen entfernt liegen, darüber hinaus von den Bahnhöfen Düsseldorf-Venrath, Iserlohn, Lennep, Menden Krs. Iserlohn, Dpladen, Remscheid Hbf. und Göltenwert, Schwerte-Ruhr Ulla — Solingen Hbf., Solingen-Othligs und Werl Sonntagsfahrten nach Essen mit einer Geltungsdauer zur Hinfahrt vom 27. 1. 1934 0 Uhr, bis 28. 1. 1934 24 Uhr (Beendigung der Hinfahrt) und zur Rückfahrt vom 27. 1. 1934 12 Uhr (Antritt der Rückfahrt) ausgegeben.

Halver

Versammlung der Ortsbauernschaft Halver.

Die für die gestrige Versammlung der Ortsbauernschaft Halver angefertigten Vorträge über „Die Einrichtung des Betriebes unter Berücksichtigung des Fettes und Eiweißproblems“ und „Mehr Eiweiß durch richtige Nutzung des Grünlandes“ erweckten bei den Bauern unserer Gemeinde großes Interesse. Sie waren so zahlreich erschienen, daß der Saal des Hotel zur Post bis auf den letzten Platz besetzt war. Ortsbauernführer Hermann Bormann-Othmaringhausen eröffnete die Versammlung gegen 4.30 Uhr. In sonderheit galt sein Willkommen dem Redner Direktor Kornfeld-Lübberscheid und Landwirtschaftslehrer Retsche-Lübberscheid. Einleitend führte der Ortsgruppenführer aus: Gelegentlich der ersten Versammlung der Ortsbauernschaft Halver im neuen Jahre wollte er der wichtigsten Tage des abgelaufenen Jahres gedenken. Am kommenden Dienstag jähre sich der Tag, da Reichskanzler Adolf Hitler das Staatsruder in die Hand genommen habe. Als weitere Ereignisse seien zu nennen: Der Volksstreich für die Landwirtschaft. Der begonnene Aufbau der Landwirtschaft; Sturz der SPD., Ernennung Darre's zum Reichsführer der Landwirtschaft, Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg, 1. Oktober: Erntetag des deutschen Bauern, Tag der Bauern am Bieleberg, wo auch die Halveraner Bauern die Ehre hatten eine Trachtengruppe hin zu entsenden. Das Erbhofgesetz bedeute ja für einige eine Härte, trotzdem sei es aber als ein Geschenk für den Bauernstand zu betrachten. Früher wurde der Bauer als ein Mensch zweiter Klasse betrachtet; das hat sich geändert. Wir sind Reichskanzler Adolf Hitler zu großem Dank verpflichtet. Darum gelte ihm und seinen Getreuen ein dreifaches „Siege Heil“. Die Versammelten stimmten in den Ruf begeistert mit ein. — Dann folgte die Bekanntgabe geschäftlicher Angelegenheiten. Die Abteilung der Kreisbauernschaft für Schädlingsbekämpfung im Obst- und Gemüsebau wird einen Kursus abhalten. Teilnehmer wollen sich bis zum 1. Februar anmelden. Wenn in Halver genügend Teilnehmer vorhanden, soll ein Kursus in der Gemeinde zustande kommen, sonst an der Landwirtschaftsschule in Lübberscheid. Darlehen für Rodungsarbeiten können diejenigen Besitzer in Anspruch nehmen, die die erforderlichen Arbeiten ohne Inanspruchnahme des freiwilligen Arbeitsdienstes ausführen. Amtsobersekretär Rausberg nimmt Anträge entgegen. — Selbstmarkende Landwirte haben unter Einhaltung der Frist bis zum 27. Jan. (also sofort) eine genaue Kundenliste einzureichen. Milchquantum ist in Viterzahl pro Woche und Tag anzugeben. Ein Rundschreiben des Kreisbauernführers Dunkel besagt, daß derjenige, welcher gegen die Maßnahmen des Kreisbauernführers oder des Landwirtschaftsverbandes arbeitet, als Saboteur betrachtet wird und eine entsprechende Ahndung zu gewärtigen hat. — Direktor Kornfeld hatte das erste Thema: „Die Einrichtung des Betriebes unter Berücksichtigung des Fettes und Eiweißproblems zur Grundlage seines Vortrages. Eingangs wies Redner hin auf die Gesetze, die für den deutschen Bauer geschaffen. Doch wo Rechte sind, sind auch Pflichten. Letztere obliegen dem Bauer dadurch, daß er für die Volksernährung mit zu sorgen hat. Hinsichtlich der Broterzeugung sind wir nicht abhängig vom Auslande. Fett und Eiweiß fehlen aber in der Volksernährung. Milch muß verarbeitet werden zu Butter und Käse. Wenn die Beträge mit dem Ausland gekündigt werden, hört die Fetteinfuhr von außen auf. In der Hand des Bauern liegt es, da Wege zu finden, um die Fettversorgung sicher zu stellen. Um dieses zu können, sei eine rentable Viehwirtschaft erforderlich. Redner verbreitete sich dann weiter über die Viehzucht. Die Milch würde in Zukunft nicht mehr mengenmäßig, sondern nach ihrem Fettgehalt bezahlt. Um dies zu erzielen, sei eine sachgemäße Fütterung der Tiere erforderlich. Hafer- und Roggenstroh-

fütterung sei ein Verbrechen an der Tierzucht. Das Leistungsbemögen wird zerstört. Heufütterung sei für die Milchherzeugung von großem Vorteil. Zeitiger Schnitt und trocknen des Heues auf Gerüsten sei für die Erhaltung des Eiweißgehaltes im Futter von großem Vorteil. Anbau von Klee und Luzerne sei zu empfehlen. Ebenso der Bau von Silos zur Konservierung und Aufbewahrung des Viehfutters. — Ueber rentable Schweine- und Schafzucht, sowie Hühnerhaltung wurden wichtige Winke gegeben. Redner schloß mit den Worten: Ein großes Ziel haben wir vor uns, mit Energie und Arbeitsfreudigkeit dafür einzusetzen, dem dritten Reich — Bauernreich — ein Fundament zu verleihen. Nicht Haß, Streit und konfessionelle Gegensätze, sondern einigendes Handeln führen zu unseres Vaterlandes Blüten und Gedeihen. — Die nun einsetzende Pause benutzte der Ortsgruppenführer dazu, die Anwesenden nochmals zu bitten, doch in der nächsten Versammlung restlos im blauen Kittel zu erscheinen. — Landwirtschaftslehrer Retsche sprach dann über „Mehr Eiweiß durch richtige Nutzung des Grünlandes“. Zusätzlich zu den Ausführungen seines Vordrängers, wolle er noch einiges über dieses Thema sagen. Zunächst besaß Redner sich mit der Trocknung des Heues. Es wurde dabei die Benutzung der Trocknungsgerüste empfohlen, die man auch für Getreide benutzen könne. Wichtiges Trocknen steigere den Eiweißgehalt des Futters. Zur Unkrautbekämpfung, Jauchedüngung sei nicht zu empfehlen. Sie fördere das Wachstum der Doldenblütigen und verdränge das Wachstum der Gräser. Die Möglichkeit, die Unkräuter klein zu halten, sei durch frühen Schnitt der Wiesen und dann durch Ueberweiden gegeben. Dadurch würde zwar der 2. Schnitt hinausgeschoben, aber die Grasnarbe verbessert und letzten Endes ein größerer Eiweißgehalt des Futters erzielt. Eine bessere Weidenutzung würde auch erzielt, wenn die einzelnen Koppeln nicht zu groß gewählt würden. Große Weideflächen würden nicht restlos abgegrassen; es bleibt noch viel Futter stehen. Bei kleineren Flächen könne durch Untreiben der Tiere dem abgeholfen werden. Zur Düngung des Grünlandes sei vorwiegend Pferde- und Schweinemist, kein Kuhmist zu verwenden. Die Silofrage nahm in dem Vortrage einen breiten Raum der Ausführungen ein. Man habe mit der alten Bauart Siloturm ungünstige Erfahrungen gemacht. Zu empfehlen sei die Anlage von Silograben. In denen wird eine bessere Qualität des Futters erzielt. Silofutter ist nicht anders als Kondensierung des Sauerkrautes. Zum Bau von Silograben seien Klinkenziegelsteine zu verwenden. Diese verhüten eine leichte Kibbildung und somit Undichtwerden des Behälters. Runde Silos haben gegenüber den viereckigen den Vorteil gegenüber geringeren Materialverbrauch und größerer Innenraumausnutzung. Der Bau kleiner Silos mit einem Rauminhalt von 10, 15 oder 20 Kubikmeter sei zu empfehlen. Kostenpunkt pro Quadratmeter 9–10 RM Materialpreis. Nachdem noch einiges über die anzuwendenden Vorsichtsmaßnahmen beim Bau der Silos gesagt, wurden Winke über das Einpressen und Aufbewahren der einzelnen Futtermittelarten gegeben. Es wurde bekannt gemacht, daß diejenigen, die den Bau eines Silos beabsichtigen, sich mit der Abteilung 2 der Kreisbauernschaft in Verbindung setzen möchten. Ortsbauernführer Bormann stattete beiden Rednern Dank für das Gehörte ab. — Recht reger war die Aussprache. Ein Beweis, daß man den Ausführungen mit Interesse gefolgt war. Der Versammlungsleiter schloß die Zusammenkunft mit dem Appell an alle, zu den nächsten Versammlungen ebenso zahlreich zu erscheinen.

—) Ehringhausen. Am Donnerstagabend hielt die Ehringhauser freiwillige Feuerwehr ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Diese wurde vom Vorsitzenden Kameraden Ad. Gierke eröffnet und geleitet. Nachdem das Protokoll der beiden letzten Versammlungen verlesen waren, erstattete der 2. Brandmeister den Jahresbericht. Neben den abgehaltenen Übungen wurde das Kreisverbandsfest in Altena geschlossen besucht, Brände waren nicht vorgekommen, auch hatte die Wehr keinen Sterbefall aktiver Leute zu beklagen. In 2 Versammlungen und eine Vorstandssitzung wurden die Belange der Wehr beraten und beschlossen und am 30. 12. fand die Winterfeier statt. Der Kassierer gab dann Aufschluß über die Kassenverhältnisse, die als günstig zu bezeichnen sind, zumal die Kosten für den Steigerturm demnach abgetragen werden. Der Punkt „Wahlen“ wurde ausgesetzt, da die neuen Richtlinien im Führerwesen der Feuerwehren bald zu erwarten sind, gewählt wurden nur die Vertreter zum Kreisverbandstage in Meinerzhagen. Unter „Verschiedenes“ wurden die Beiträge der passiven Mitglieder von 3 RM auf 2 RM für jedes bewohnte Haus herabgesetzt. Der Brandmeister bemängelte noch die schlechte Beteiligung einiger Kameraden bei den Übungen, ein Beweis, daß bei diesen das richtige Interesse fehle, gegen solche soll in Zukunft strengere vorgegangen werden. Den beiden Kameraden Albert Bremicker und Fritz Korn konnte in Anerkennung ihrer 25jährigen Mitgliedschaft bei der Wehr das hierfür gestiftete Abzeichen des Preussischen Feuerwehrverbandes durch den Vorsitzenden überreicht werden. Mit einem „Gut Schlauch“ auf den Reichspräsidenten und dem Reichskanzler Adolf Hitler wurde die Versammlung geschlossen.

—) Zellenabend der Zelle Ehringhausen. Nach dem Schluß der Feuerwehrversammlung begann gleichzeitig in einem anderen Raum des Vereinslokales der Zellenabend der Zelle Ehringhausen der NSDAP. Der Zellenleiter begrüßte die erschienenen Parteigenossen und einige Pg. von Halver, darunter den Pg. R. Menke in Vertretung des Ortsgruppenführers. Pg. Hegemann hielt einen längeren Vortrag über „Deutsche Geschichte“ im besonderen über die Beziehungen zu Österreich im vorigen Jahrhundert. Der Zellenleiter gab in seinen Ausführungen einen Rückblick auf das verfloßene erste Jahr im neuen Reich und zeigte, daß sich in diesem schon vieles, was die neue Regierung begonnen, zum Segen des Volkes ausgewirkt habe. Pg. Menke rügte dann den schwachen Besuch im Hinblick auf die Mitgliederzahl und meinte, daß sich in dieser Hinsicht bei den jungen Ehringhausern noch vieles bessern müsse, was er aber bestimmt hoffe, wenn mehr und mehr die Bedeutung der Ziele der NSDAP, die zu einer großen Volksverbundenheit führen sollen, bei den Mitgliedern durchdringe. In längerer Ausführung entwickelte er dann ein Bild unseres Führers, wie er von Jugend auf ein Fackler und glühender Vaterlandsbehrer gewesen, der nie nachgelassen habe, allen Widerwärtigkeiten zum Trotz sich durchzusetzen zur Erreichung des Endzieles: „Ein einiges Reich“. Dem Redner wurden für seine Worte Dank gesagt und kurz darauf der Abend nach dem Absingen des Deutschland- und Horst-Weßelliedes geschlossen.

—) Carthausen. Die NS-Frauenenschaft Carthausen veranstaltete am 25. Jan. einen gemeinschaftlichen Frauenchaftsabend. Der Besuch war ein äußerst zahlreicher. Die Leiterin Frau Gerpel hieß alle herzlich willkommen. Sie machte dann die Mitteilung, daß die Kreisleiterin Frau Irmgard Pleßow, welche den Abend durch einen Vortrag verschönern sollte, plötzlich erkrankt sei und daß dieselbe ihren Mann, Herrn Pleßow mit ihrer Vertretung beauf-

tragt habe. Nach kurzer Zeit erschien dann auch Herr Klei-
fow, überbrachte Grüße seiner Frau und betonte, er wolle
sich alle Mühe geben, um in ihrem Sinne zu uns Frauen
zu sprechen. Anschließend sprach er dann über die Pflich-
ten der Frau und Mutter im neuen deutschen Staate. In
eindrücklicher Weise schilderte er die Pflichten der na-
tionalsozialistischen Frau. Es sei die Aufgabe der deut-
schen Frau, den nationalen Sozialismus weiter zu tragen
ins Volksganze im Sinne des Führers. Das Deutsch-
land- und Fort-Wesellied bildeten den Abschluß dieses
tiefen und doch überaus verständlichen Vortrages. Im Ver-
lauf der nächsten Stunden wurden bei einer gemütlichen
Tasse Kaffee noch einige passende Gedichte vorgetragen. Mit
dem Liede: So nimm denn meine Hände, und einem
dreifachen Sieg Heil auf unsern Führer war die Feier
beendet.

Schalksmühle

pn. .. und man nahm einen schweren Jutren ge-
fangen. Es ist die Nacht auf den 5. Oktober. Schalks-
mühle liegt in tiefer Ruhe. Da merkt ein hellhöriger
junger Mann, daß sich vor dem Hause des Schneide-
meisters G. 2 Personen zu schaffen machen. Als er die
Gewißheit hat, daß die beiden einbrechen wollen, holt er
Hilfe. Aber auch eine noch nicht in tiefem Schlafe liegende
Nachbarin des gefährdeten Schneide-meisters hört das
Klirren einer Fensterhebe und macht Licht. Dadurch wur-
den die beiden Personen vertrieben. Der junge Mann hatte
inzwischen seinen Vater zu Hilfe geholt und nahm mit
ihm zusammen die Verfolgung auf. Als sie an der Kirche
zwei unbekannte Personen trafen, die auf den Ruf „Stehen
bleiben“ Reihens nachnahmen, verfolgten sie die eine der
Personen und nahmen, wie sich später herausstellte, den
Seemann Karl Glaser aus Dortmund, einen ganz schweren
Jungen, fest. Gl. verbüßte bereits eine 11jährige Zucht-
hausstrafe, hat auch vor dieser Strafe schon mehrere Jahre
Gefängnis und auch Zuchthaus gehabt. Er bestritt die ihm
zur Last gelegte Tat und erzählte Märchen. Da man aber
am Tatort Einbruchswerkzeuge und eine Taschenlampe
fand, glaubte ihm niemand und erhielt wieder einmal
eine Strafe und zwar 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und
5 Jahre Ehrverlust.

Dahlebrück

Der Arbeitsdienst hilft helfen. Von der Orts-
gruppe Schalksmühle der NS-Volkswohlfahrt war an die
Gruppenamtsabteilung „Oberst Hiel“ Dahlebrück das
Erfahren berichtet worden, 20 bis 25 Mann zum Abtrans-
port von Brennholz zur Verfügung zu stellen. Diesem Er-
suchen wurde sofort entsprochen. Im Laufe dieser Woche
war ein lebhaftes Gassen und Treiben an den Hängen des
Dihmaringhauser Berges festzustellen. Mehrere tausend
Baumstämme wurden den Steilhang hinunterbefördert,
am Fuße des Hanges verladen und zum Ort Schalksmühle
abgefördert. Tausende von Baumstämmen sind so in dieser
Woche zu Tal befördert worden, die dazu beitragen wer-
den, bedürftige Volksgenossen vor dem Frieren zu be-
wahren.

Breckerfeld

—) Anmeldungen der neu eintretenden Schüler(innen)
müssen bei Rektor Hirsch bis zum 5. Febr. 34 erfolgt sein.
—) **Veranstaltung des Vaterländischen Frauenverein**
Breckerfeld. Der Vaterl. Frauenverein Breckerfeld ver-
sammelte sich im Vereinslokal Höller, um den Schilderun-
gen des deutsch-russischen Lehrers Reinhard über seine
Flucht aus Rußland zu lauschen. Die Führerin des Ver-
eins, Frau Ubele Benninghaus, konnte die stattliche Zahl
von 58 Frauen und als Gäste Herrn Reinhard und Frau
begleiten. Fr. U. Florin erstattete den Jahresbericht,
nach dem der Vaterländische Frauenverein der Winterhilfe
zuführten konnte: 57 Bettlätter, 6 Bettbezüge, 36 Kissen-
bezüge, 55 Frauenhemden, 36 Männerhemden, 60 Kin-
derhemden, 9 Frauenhütchen, 24 Handtücher, 18 Paar
Socken, 15 Paar Kinderstrümpfe usw. Fr. U. Benning-
haus erfreute durch ein in bekannter Meisterhaft gefun-
genes Lied, und unter Klavierbegleitung von Fr. U.
Florin wurde das Lied „Harre meine Seele“ gemeinsam ge-
sungen. Herr Reinhard verband in angenehmem Plau-
derton zu erzählen, so daß alle Anwesenden interessiert
zuhörten. Durch Lichtbilder verstand er seinen Vortrag sehr
anschaulich zu gestalten. Zwar waren die Frauen entsetzt
über die russischen Verhältnisse. Zum Schluß bedankte sich
der Referent herzlich bei dem Verein, da dieser in erster
Linie dafür gesorgt habe, daß er und seine Frau wieder
ein Heim ihr eigen nennen könnten. Die Führerin verlas

ein Schreiben der früheren, nach Pleitenberg verzogenen
langjährigen Vorsitzenden, Frau Sanitätsrat Rinoldt, die
leider am Erscheinen verhindert war und ihren Besuch für
den Sommer in Aussicht stellte. Frau Benninghaus dankte
Herrn Reinhard für seine anschaulichen Ausführungen und
ermahnte die Mitglieder durch den Vortrag eines selbstver-
faßten, zu Herzen sprechenden Gedichtes, der Brüder im
Auslande mit der Tat zu gedenken. Zum Schluß wurde noch
zur Stärkung der Kasse eine Torte amerikanisch verfeigert.

(b) **In der Generalversammlung des Turn- und
Spielvereins Branten** hielt der Führer, Turnbruder
Kühnholz, einen fesselnden Rückblick auf das vergangene
Jahr, in dem er besonders die erfreulichen Fortschritte
in der edlen Turnsache betonte. Kassierer Reihens er-
stattete den Kassenbericht. Da seine Kasse prümend be-
standen wurde, konnte ihm Entlastung erteilt werden.
Einstimmig wurde Turnbruder Kühnholz zum Vereins-
führer wieder gewählt, und nahm die Wahl an. Die
bisherigen Vorstandsmitglieder wurden darauf von ihm
gleichfalls wieder berufen. Es wurde anschließend ein
umfangreicher Jahresplan aufgestellt, der Aufnahme des
Handballspiels, der Sommerspiele, eines Gerätewet-
tkampfes mit Nachbarvereinen, Veranstaltung eines
großen Turnfestes mit Fahnenweihe usw. vorsieht. Am
Nachwuchs für den Verein zu erziehen, ist eine Kinder-
abteilung gegründet worden, der schon eine Anzahl Mit-
glieder beigetreten sind. Der Vereinsführer machte noch
u. a. bekannt, daß der Verein erfreulicherweise zum
Ennepe-Ruhr-Kreis eingegliedert sei.

Kierspe

—) **Winterhilfswerk des VDA.** Am kommenden
Sonntag, nicht am Freitag, wie anderorts, findet in dem
Gebiet der Gemeinde Kierspe die Sammlung von dem
VDA. Winterhilfswerk statt. Aus allen Schulen werden
in den einzelnen Bezirken Schulkinder mit Samm-
büchsen herumgehen, um das Werk des Deutschtums im
Ausland zu stärken und zu stützen. Für die Spende werden
Kornblumen ausgeteilt.

—) **Kindlinge für das Natur-Denkmal unserer Volks-
schule.** Am gestrigen Freitag holten unsere Schüler wieder
einen Findling. Der Stein, der etwa 2,5 To. wiegen dürfte,
ist ein einzigartiger Koloss, der die Gestalt einer Schlei-
fröte hat. Die Arbeit erforderte einen nicht geringen Auf-
wand und ist daher unsere Bewunderung umso größer, daß
die Kinder mit ihrer zusammen wirkenden Kraft diese
Arbeit schafften. Der Bauer Wilh. Klingelhöfer auf dem
Busch, der auch die ersten beiden Steine fuhr, brachte das
Ungeheuer sicher zur Schule, wofür jetzt mit dem Aufbau
begonnen wird.

—) Die diesjährige **Generalversammlung des Wald-
bauvereins** fand am vergangenen Dienstag im Hotel Ver-
liner Hof statt. Der 1. Vorsitzende Th. Lausberg-Büh
führte in seiner Begrüßungsansprache etwa folgendes aus:
In wenigen Tagen, am 30. Januar, jährt sich zum ersten
Male der Tag, an dem unser Reichskanzler Adolf Hitler
das Ruder des Staatsschiffes mit fester Hand ergriff. Mit
eiserne unbeeugten Willen ist es ihm gelungen, in
letzter Stunde unser heiß geliebtes Vaterland vor dem gänz-
lichen Untergang zu bewahren. Einschneidende Befehle und
Maßnahmen waren erforderlich, um unser Volk wieder in
geordnete Bahnen zu lenken. Wir dürfen feststellen, daß
es unsern großen Kanzler mit seinem erprobten Berater
gelungen ist, Gewaltiges zu vollbringen. Auf allen Gebieten
sehen wir, wenn auch allmählich, so doch stetig steigend,
eine Besserung, nicht zuletzt in der Land- und Forstwirt-
schaft. Nebenher erinnerte des weiteren daran, daß es unsere
heiligste Pflicht sei, jeder an seinem Plaze, an den ihn
das Schicksal gestellt habe, seine Schuldigkeit zu tun. Ins-
besondere sei es Aufgabe eines jeden Forstwartes, seinen
Wald zu pflegen, damit er seine Sparfasse und sein Kredit-
institut werde. Die Pflege des Waldes und seine ordent-
liche Bewirtschaftung sei auch von außerordentlicher Bedeu-
tung in Bezug auf Erbhof und Entschuldigungsrecht. Ueber
die Jahresrechnung wurde vom Schatzmeister Eichholz Be-
richt erstattet. Die Kasse war geprüft und für richtig
befunden worden. Von Neuwahlen wurde Abstand genom-
men, weil erst die Umorganisation in den Waldbauvereinen
bzw. Verbänden abgewartet werden soll. Nach der Neu-
organisation wird jeder Waldbesitzer Mitglied des Wald-
bauvereins sein müssen. Der Jahresbeitrag soll in der bis-
herigen Höhe bestehen bleiben, und zwar: Mindestbeitrag
1 RM, darüber hinaus 3 Pfg. pro Morgen Wald. Auf-
forstungsbeiträge des Kreises wurden auch für dieses Früh-

Jahr viel beansprucht. Der Kreis zahlt voraussichtlich
50% der Pflanzkosten. Im weiteren Verlauf der Ta-
gesordnung hielt Herr Oberförster Leonhardt einen aus-
führlichen, lehrreichen Vortrag über „Laub- und Nadel-
hölzer in Mischholzkbeständen“. Jeder, der aufpassen will,
soll sich von Fachleuten beraten lassen. Unter Verschiedenes
wurden noch über Beerenscheine, Holzpreise, Schutz gegen
Wildschäden usw. gesprochen. Um 18 Uhr schloß der Vor-
sitzende die anregend verlaufene Versammlung mit einem
dreifachen Sieg Heil.

—) Die **Spielabteilung des Turnvereins** hielt am
vergangenen Mittwoch eine Sitzung im Gasthof „Nordpol“
ab. Die Leitung lag in Händen von dem 1. Spielwart,
Turnbr. W. Winter. Vor Eintritt in die Tagesordnung ge-
dachte man des so früh dahingegangenen Turnbruders
Erich Schröder. Aus dem von Spielleiter Winter ausge-
arbeiteten und vorgetragenen Jahresbericht ergab sich, daß
die Abteilung auf ein arbeitsreiches Jahr zurückblicken
kann. Es wurden sehr schöne Erfolge erzielt. Alle drei
Handballmannschaften konnten sich bisher in der Pflicht-
spielreihe 1933-34 tapfer schlagen. So hat z. B. die 1.
Mannschaft mit der von Eintracht Lütenscheid die Tabel-
lenpitze der 1. Kreisklasse inne, und hat sich am kommen-
den Sonntag in Lütenscheid gegen Turngemeinde zu ver-
teidigen. Die 2. Mannschaft schlug sich bisher ebenfalls sehr
gut, und kämpft am Sonntag mit Berkenbaum um die
Spitze der 3. Kreisklasse. Die Jugendmannschaft gewann
bisher mit sicherer Manier sämtliche Vorspiele trotz Aus-
wechslung des Torwarts. Den Aufschwung sämtlicher
Mannschaften verdankt man in erster Linie der Vorbild-
lichen Leitung sowie dem großen Siegeswillen und Kampf-
geist innerhalb der Mannschaften selbst. Den Kassenbericht
erteilte Turnbr. W. Baukloh. Das Jahr 1933 konnte mit
einem guten Bestand abgeschlossen werden. Die Übungs-
stunden wurden wie folgt festgelegt: Dienstags 20.30 Uhr
Körperschule in der Turnhalle, Samstags 15 Uhr Trai-
ning auf dem Sportplatz. Nachdem noch einige Punkte
unter Verschiedenes erledigt worden waren, wurde die
Sitzung mit einem dreifachen Sieg Heil auf die Deutsche
Turnerschaft und den Volkstanzler Adolf Hitler ge-
schlossen. Gut Heil.

Rönsahl

—) Man schreibt uns: Im Anschluß an den Bericht
vom 8. cr. betr. Jungmänner-Treffen ist noch zu er-
wähnen, daß die Jugendgruppen HJ, VdM und DJ ge-
schlossen nur am Jugendgottesdienst teilgenommen haben.

Was man noch wissen muß.

Schulferien am 30. Januar.
Berlin. Der Reichsminister des Innern hat die Unter-
richtsminister der Länder gebeten, anzuordnen, daß am
30. Januar, an dem sich der Tag des Regierungsantritts des
Reichskanzlers Adolf Hitler und damit der Geburtstag des
nationalsozialistischen Staates zum ersten Male jährt, in den
Schulen der Bedeutung dieses Tages in würdiger Weise ge-
dacht wird.

Zuwendungen an die SA. schenkungssteuerfrei.

Berlin. Das Reichsfinanzministerium teilt mit: In
Kreisen der Wirtschaft besteht vielfach Meinung, die SA. durch
Zuwendungen zu unterstützen. Die Ausführung derartiger
Abgaben wird jedoch durch die weitverbreitete Auffassung ge-
hemmt, daß derartige Zuwendungen der Erbschafts- (Schen-
kungs-)steuer unterliegen. Diese Annahme trifft nicht zu.
Zuwendungen jeder Art (von Todes wegen oder durch
Schenkung unter Lebenden) an die SA. sind von der Erb-
schaftssteuer (Schenkungssteuer) befreit.

Familien-Nachrichten.

Geburten:

Hans Peter Rüger, Meinerzhagen. — Hans Walter Vol-
kert, Schalksmühle. — Manfred Werner Fritz Zeppenfeld,
in der Markt bei Brügge.

Verheiratete:

Walter Masener, Brügge und Anna Herta Zimm, Nieder-
reeswinkel. — Erich Geseberg und Erna Alte, Halber.

Gestorben:

Ww. Wilh. Berghaus, Anna geb. Schmidt, Stöcken b.
Kierspe, 56 J. alt. — Emma Busch, Hohenholten b.
Kierspe, 70 J. alt. — Wilhelm Potthoff, Schalksmühle,
46 J. alt. — Karl Friedr. Paolazzi, Meinerzhagen, 34 J.
Ww. Carl Goseberg, Emma geb. Markus, Schalksmühle,
84 J. alt.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell,
für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.
D.A. XII 33: 1780

Nachtragshaushaltsjahung

zum außerordentlichen Haus-
haltsplan der Gemeinde Schalks-
mühle für 1933.

Die Nachtragshaushalts-
jahung, deren Entwurf vom 24.
Nov. 1933 ab 2 Wochen öffent-
lich ausgelegt hat, ist in Ein-
nahme wie in Ausgabe auf den
Betrag von 32000 RM festgestellt
worden.

Schalksmühle, den 25. Januar 1934
Der Gemeinde-Vorsteher.

Wirt-Berein Halber.

Dienstag, den 30. Januar 34,
3 Uhr Nachmittags

General-Versammlung

bei Ww. Heckmann.

Es spricht:
Kreisführer Jakobi, Neuenrade.

Es ist Pflicht eines jeden
Konzeptionsinhabers zu erscheinen.

Der Schriftführer.

Verkaufe

jeden Montag
von 2-3 Uhr am Bahnhof
Schwenke und von 4-5 Uhr
bei Wirt Bürger in Anschlag
einen Transport

Ferkel und
Läufer Schweine

Freitag, W. Barmen.
Ruf 58155.

Spielkarten

von 80 u. 90 & anempfiehlt:
Wilh. Bell jr., Halber.



Es hatt Gott dem Allmächtigen gefallen,
heute abend 8.30 Uhr nach kurzer Krank-
heit, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Urgroßmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Ww. Carl Goseberg
Emma geb. Markus

im 85. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit
abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Schalksmühle und Rothhausen,
den 26. Januar 1934.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 30.
Januar nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Bilder zum Einrahmen
werden
angenomen.
Stempel aller Art
liefert:
H. Piepenstock, Schalksmühle.
Bahnhofstr. 9a.

Uns geht die Sonne nicht unter
Lieder der Hitler-Jugend
Preis 25 Pfg.
Hitler-Jugend-Liederbuch
Preis 10 Pfg.
S.-A. - Sturmlieder
Preis 25 Pfg.
vorrätig.
Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halber.

Rölnen Produkten.

	26. 1.	23. 1.
Weizen rhein.	19.40	19.40
Roggen rhein.	16.10	16.10
Hafer hiesiger	14.30	14.40-14.70
Futtergerste ausl.	—	—
Wintergerste inl.	—	17.00-17.25
Sommergerste inl.	—	17.00-17.75
Mais grober	19.50	19.50
Mais feiner	20.50	20.50
Weizenmehl inl.	26.25	26.25
Weizenbäckeremehl mit Auslandsmehl	27.25	27.25
Weizenbäckeremehl mit Auslandsmehl	32.25	32.25
Roggenmehl	24.15	24.15
Roggenmehl inl.	19.95	19.95
Weizenkleie	11.00-12.00	11.00-12.00
Roggenkleie	10.25-10.50	10.25-10.50
Bierreber	—	—
Leinfuchsenmehl	18.00-18.25	18.00-18.25
Erbsenmehl	16.80-17.00	16.80-17.00
Soyaschrot	15.60	15.60-15.90
Rapskuchen	15.50	15.50
Palmerfuchsen lose	16.20-16.40	16.20-16.40
Erbsenschneißel lose	9.75-10.00	9.75-10.00
Rübsenschneißel lose	10.75-11.75	10.75-11.75
Rohmelasse	7.00-7.40	7.00-7.40
Wiesheu lose	6.80-7.00	6.80-7.00
Rotfuchsen lose	8.40-8.60	8.40-8.60
Luzernefuchsen lose	9.50-9.75	9.50-9.75
Roggenstroh	1.00-1.10	1.00-1.10
Weizenstroh	0.90-1.00	0.90-1.00
Haferstroh	0.90-1.00	0.90-1.00

Stimmungsbericht: Weizen und Rog-
gen fanden keine Abnehmer. Genossenschaften lie-
gen voll unterkaufter Ware und können von den
Landwirten nichts mehr abnehmen. Markt nur
still. Hafer bei verstärktem Angebot im Preise
weichend. Gerste ohne Notierung, da keine Käufer.
Mais stetig bei etwas Abfall. Unfah in Kraft-
futtermitteln still. Sen stetig. Futtermittel ruhig.

Insrieren bringt Gewinn!